

# Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.  
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup> 57.

Freitag den 22. Juli

1870.

## Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 21. Juli 1870.

Gewiß unangenehm überrascht wurden gestern viele Glieder der hiesigen Kirchgemeinde durch die Nachricht, daß uns unser allverehrter Herr Diaconus Ficker in den nächsten Tagen verlassen wird, um das norddeutsche Kriegsheer als Feldprediger in den Krieg gegen die Franzosen zu begleiten.

Wie wir hören, wird der hiesige Militärverein schon in den nächsten Tagen in außerordentlicher Versammlung Berathung halten, um Mittel zu beschaffen, damit den hilfsbedürftigen Familien ihrer in den Krieg gezogenen Kameraden nachhaltige Unterstützung gewährt werden könne. — Sollte es nicht gerathen sein, daß sich ein Comité in hiesiger Stadt bildete, um allen derartigen Hilfsbedürftigen ihre drückende Lage zu erleichtern?

Dresden, 20. Juli, Vormitt. Der hiesige französische Gesandte hat gestern seine Pässe erhalten; derselbe ist noch hier anwesend.

Auf den Königl. sächs. Staatsbahnen wird vom 21. d. M. ab der gesammte Güterverkehr und vom 23. d. M. an auch der gesammte Personenverkehr als fahrplanmäßiger Verkehr eingestellt.

In der 1. Etage des Gewandhauses zu Dresden werden jetzt Vorlesungen getroffen, da in nächster Zeit eine Nachrekrutirung der Reserve-Mannschaften in den gedachten Räumlichkeiten erfolgt.

Die Landwehrmänner werden wahrscheinlich den Reservebataillonen zugetheilt, die bei eintretendem Ausmarsch der Feldtruppen in Dresden zurückbleiben und den Garnisondienst versehen werden. Nachdem die Landwehrleute gestern darüber klar geworden waren, daß sie erst im äußersten Falle zur activen Verwendung kommen, gingen sie mit einem Hoch auf das Vaterland auseinander.

Die Gerichtsferien dauern vom 21. Juli bis 31. August. Während derselben ruht bekanntlich die Erledigung aller nicht dringlichen Angelegenheiten.

Die sogenannte „Dresdner Vogelwiese“ wird in Anbetracht der gegenwärtigen erusten Zeitverhältnisse nicht abgehalten werden.

Der Kornschnitt auf den Feldern rings um den Heller bei Dresden, aber auch bei Rhänitz, Wilschdorf u. s. w. hat begonnen. Die große Fruchtbarkeit des Jahres hat trotz des rauhen Frühjahrs eine erfreuliche Ernte reifen lassen.

Der in Freiberg bestehende Spar- und Vorschußverein hat sich in eine Actiengesellschaft unter der Firma „Vorschußbank für Freiberg“ umgewandelt, das Grundkapital beträgt 80,000 Thlr., eingetheilt in Actien à 100 Thlr., die von den früheren Vereinsmitgliedern sofort baar eingezahlt worden sind.

In Lausitz sind am 11. Juli acht Scheunen niedergebrannt.

Aus der südlichen Lausitz schreibt uns ein Fabrikant: Für unsere Geschäftswelt ist es ein harter Schlag; doch noch nicht Eine Stimme habe ich gehört, die nicht den Krieg als einen gerechten uns aufzugehungen bezeichnete. Gott segne Deutschlands Waffen! Oesterreich ruft Urlauber ein, wie ich aus den Grenzorten als gewiß höre; doch Ungarn wird dafür sorgen, daß es Ruhe hält.

Die übermüthige und unkluge Kriegsdrohung Frankreichs hat ganz Deutschland von der Nordsee bis zum Bodensee in einem Au geeinigt. Alle deutschen Staaten sind gerüstet gegen Frankreich, Bayern ist mit seiner Mobilmachung um einen Tag sogar Preußen vorangegangen. Die norddeutsche Kriegsarmee ist in einigen Tagen 700,000 Mann stark, in einigen Wochen sogar 950,000 Mann. Die süddeutschen Truppen werden etwa 100,000 Mann stellen. Man sagt, der Kronprinz von Preußen werde die deutsche Südararmee kommandiren, der Prinz Friedrich Carl die Nordarmee, der General Herwarth v. Bittenfeld, ein 1866er, Berlin decken.

Wie in den meisten französischen Feldzügen wird Süddeutschland den ersten Anprall auszuhalten haben. Die franz. Armee wird sich zwischen dem Norden und Süden dazwischen zu schieben, also auf Mainz vorzugehen und längs des Main sich aufzustellen suchen. In Berlin glaubt man, daß von Luxemburg und von der Pfalz resp. Straßburg her die ersten Vormärsche der Franzosen erfolgen werden.

Die bayrische Mobilmachung umfaßt zwei Armee-corps und 16 Bataillone Landwehr. Sämmtliche Eisenbahnen müssen zum Transport der Truppen bereit sein.

Die Heimreise des Königs von Preußen von Ems nach Berlin war eine große Huldigung. Alle größeren Städte bereiteten dem König einen festlichen Empfang. Die Handelskammern in Leipzig, Hamburg, Bremen und Lübeck haben in Adressen dem König ihre volle Zustimmung ausgesprochen, sich zu jedem Opfer erbieten und Gelder angeboten. Zahlreiche Börsenplätze folgten mit der Aneerbietung von Geldern. Merkwürdig, die Börsen brachten dem deutschen Kriegsherrn begeisterte Hochs. In Leipzig eilt die halbe Universität zur Fahne, Viele freiwillig.

Berlin, 19. Juli, Nachmittags. Die soeben erschienene „Provinzialcorrespondenz“ sagt: Die Rüstungen in Preußen und dem übrigen Deutschland erfolgen eifrig. Die deutschen Armeen werden baldigst zur Abwehr des Feindes getrost hinausziehen können und obwohl die französischen Rüstungen schon lange vorbereitet sind, so wird dies, Dank der trefflichen Organisation des norddeutschen Bundesheeres, sehr bald ausgeglichen sein. Wir wollen uns rein halten von Ueberhebung, zu Kleinmuth aber haben wir keinen Grund.

Die Stimmung am Rhein. In einem längeren Artikel der „Kölnischen Zeitung“, welcher mehr als irgend ein anderer der jetzt herrschenden Begeisterung entspricht, heißt es: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien, Deutschen Rhein!“ Auf, ihr Bewohner der fernem Bernsteinküste, ihr wackeren Ostpreußen, die ihr 1813 den Freiheitsreigen eröffnet! Auf, ihr tapferen Schwaben, welche ihr ehedem des Reiches Sturmflut fahrtet und den Vorderreih hatten! Auf, ihr Hannoveraner, die ihr ruhmbedeckt auf der Iberischen Halbinsel gegen den alten Despoten kämpftet und jetzt dem neuen zeigt, wie toll und abscheulich er sich verrecknete, wenn er glaubte, es könne auch nur Ein Mann von euch fahnenflüchtig werden, wenn es gegen den Erbfeind geht! Brecht auf aus euren Bergen, ihr altkriegerischen Bayern, aus euren Wäldern, ihr Thüringer und Hessen, seid der Väter werth, ihr treuen Deutschen Sachsen, die auf eigene Faust die schmähliche Knechtschaft Frankreichs abwarfen und jubelnd übergingen zu den Deutschen Fahnen! Auf alles, was Deutsch heißt, zum Rhein, zum Rhein, zum heiligen Rhein, wenn es sein könnte, mit Sturmesflügeln!“

In einem Artikel: „Die befürchtete Ueberrumpelung“, sagt der „Rhein. Courier: Man nimmt nicht 100,000 Mann in die Hand und schmeißt sie nicht durch die Luft an einen beliebigen Punkt. Darum sagen wir zur Beruhigung unserer Leser: die französische Armee befindet sich genau in derselben Verfassung, wie die Norddeutsche; sie ist noch nicht mobil gemacht, noch nicht concentrirt und steht nicht an der Grenze. Ueber alledem werden wohl noch mehrere Tage vergehen. Noch viel weniger werden die Franzosen etwa morgen in Saarbrücken einrücken; ehe sie in Deutschland einbrechen, müssen sie erst eine selbständig organisirte Armee aufstellen und wieviel Zeit das kostet, wollen wir unsern Lesern auseinandersetzen. Die geringste Zeit, die ein französisches Regiment braucht, um sich auf Kriegsfuß zu setzen, ist vier bis fünf Tage. Ein Eisenbahnzug kann immer ein Bataillon, eine Escadron, eine Batterie oder eine Traincolonne befördern. Auf keiner Bahnlinie kann man mehr als zwölf solcher Züge an einem Tage befördern, und dies setzt schon voraus, daß aller sonstiger Verkehr aufhört. Aus Frankreich führen nach unserer Grenze folgende Bahnlilien: Lille-Thionville, Paris-Frouard und Favenay-Nancy. Man kann täglich etwa 36 Eisenbahnzüge auf der Linie Thionville-Metz-Nancy landen lassen; da aber zur Beförderung von 100,000 Mann sammt Zubehör an Pferden, Kanonen, Wagen, Pontons und Lazarethen nicht weniger als 300 Bahnzüge erforderlich sind, so sieht man, daß alle drei Eisenbahnlilien acht Tage lang in Anspruch genommen werden müssen, bevor eine wirklich operationsfähige Armee von 100,000 Mann vereinigt ist.“

Ueber die französischen Kriegsabsichten geht der „N. Fr. Pr.“ aus der Rheinpfalz ein Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen:

„Der Schrecken des Krieges wird am tiefsten empfunden von den Bewohnern der Rheinpfalz. Schon am 8. Juli statteten französische Generalstabs-Offiziere und Ingenieure des militärischen Eisenbahn-Corps den Städten Zweibrücken, Landstuhl, Kaiserslautern und Neustadt wiederholte Besuche ab und lehrten über Speyer und Ger-